

Vortrag: Freiwilliges Engagement und
Selbstorganisationen von MigrantInnen
im Kontext wissenschaftlicher Diskussion

Fachtagung des Bundesministerium für Familie
Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit der
Beauftragen der Bundesregierung für Ausländerfragen

Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe von
Migrantinnen und Migranten

11. Juni 2002, Wissenschaftszentrum Bonn

Dipl.-Soz. Susanne Huth



ISIS - Sozialforschung

Nonnenpfad 14
60599 Frankfurt am Main
Tel.: 069-65302061
Fax: 069-655096
E-Mail: huth@isis-sozialforschung.de
Internet: www.isis-sozialforschung.de

Schönen guten Morgen, Herr Staatssekretär Haupt, Herr Geiß, verehrte Damen und Herren, ich freue mich, Ihnen heute Morgen den ersten Teil der Ergebnisse der aktuellen Recherche des BMFSFJ vorstellen zu können. Meine Aufgabe bestand darin, wissenschaftliche Forschungsprojekte und Literatur zu recherchieren, die das freiwillige Engagement von Migrantinnen und Migranten – MigrantInnen der verschiedenen Einwanderergenerationen und SpätaussiedlerInnen – zum Gegenstand haben, und somit die bestehenden Forschungsschwerpunkte und -inhalte – und damit auch die Forschungslücken – in Deutschland zu dokumentieren.

Unter dem Begriff freiwilliges Engagement wurden dabei in Anlehnung an die Definition des Freiwilligen surveys „Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe und vielfältige Formen bürgerschaftlichen Engagements“¹ verstanden. Diese Begriffe verdeutlichen eine Unterscheidung dahingehend, ob es sich um

- (Freiwilligen-)Arbeit,
- soziales und politisches Engagement,
- (Ehren-)Ämter und Funktionen oder
- Selbsthilfe handelt.

Die Recherche ergab 32 deutschsprachige Forschungsprojekte und 49 Veröffentlichungen, die sich im weitesten Sinne mit dem Thema des freiwilligen Engagements von MigrantInnen beschäftigen.

Die Forschungsprojekte wurden anhand verschiedener Gesichtspunkte analysiert. Von Interesse waren dabei neben dem Forschungsgegenstand die zugrundeliegenden Integrations- und Engagementbegriffe, die Aktivitätsbereiche des Engagements, der Praxisbezug der Untersuchungen und potenzieller Unterstützungsbedarf für das freiwillige Engagement.

In meinem Vortrag nehme ich Bezug auf die Punkte

- Migrantenselbstorganisationen als Forschungsgegenstand,
- ihre Integrationsfunktionen,
- mögliche Partizipationsformen von MigrantInnen,
- zugrundeliegende Engagementbegriffe,
- potenzieller Unterstützungsbedarf und
- freiwilliges Engagement von MigrantInnen in der Sozialen und Familienarbeit.

Forschungsgegenstand: Bestandsaufnahmen von Migrantenselbstorganisationen

Im Mittelpunkt der Forschung stehen vor allem Migrantenselbstorganisationen, aber auch das Selbsthilfepotenzial in Familien, Verwandtschaftsnetzwerken und in der Nachbarschaft. Das Engagement von Migrantinnen und Migranten in der Freiwilligenarbeit der Träger der Freien Wohlfahrtspflege dagegen bleibt weitgehend im Verborgenen.

¹ Rosenblatt, Bernhard von (2000): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement Band 1: Gesamtbericht, Schriftenreihe des BMFSFJ, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, S. 16.

Vereinzelt finden sich bereits Veröffentlichungen zu Migrantenselbstorganisationen in den achtziger Jahren.² Ende der achtziger Jahre wurde die Untersuchung *Türkische Immigrantensorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland*³ durchgeführt, die die Entwicklung politischer Organisationen und politischer Orientierung unter türkischen ArbeitsimmigrantInnen analysierte. Vor allem in den Projekten im Zentrum für Türkeistudien in Essen und an der Universität Münster sind Migrantenselbstorganisationen seit Mitte der neunziger Jahre Forschungsgegenstand. Darunter waren bspw. eine *Studie über islamische Organisationen in Hessen*⁴ und eine Erhebung über *Moscheevereine in Essen*⁵. Schließlich wurde eine umfassende *Bestandsaufnahme der Zahl und Strukturen von Vereinen und Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen* im Auftrag des Landesministeriums für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport durchgeführt, die Organisationen und ihre Vereinstypen, Arbeitsgebiete, Zielgruppen und Angebotsstrukturen erfasste.⁶

Die Migrantenselbstorganisationen werden dabei in herkunftshomogene und herkunftsheterogene unterschieden. Mitglieder einer herkunftshomogenen Organisation kommen nach dieser Definition aus einem einzigen Land, einer einzigen Region oder Stadt oder einer bestimmten religiösen oder ethnischen Gruppe.⁷ Darüber hinaus ist es sinnvoll, zwischen Vereinigungen, die sich am Herkunftsland und solchen, die sich an der Aufnahmegesellschaft orientieren, zu unterscheiden. Die ermittelten Organisationen – eingetragene Vereine, Selbsthilfegruppen und Dachverbände – sind auf den Gebieten Kultur, Begegnung, Integration, Beratung, Bildung, Betreuung, Sport, Politik, Gesundheit, Religion tätig.

Auch in den anderen Studien sind Vereine und Verbände Gegenstand der Untersuchungen. Dabei kann es sich um Schrebergartenvereine, religiöse, kulturelle, politische oder anderweitig aktive Vereine handeln. Das Engagement von MigrantInnen in Verbänden und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege ist bisher kaum untersucht. Auch lose Initiativen ohne Rechtsstatus werden kaum in Studien einbezogen. Dazu ist eine genaue Kenntnis des Feldes nötig, da sie nicht in Vereinsregistern oder Telefonbüchern erfasst werden.

² Vgl. Kolb, Holger/Lamontain, Jan Chr. (2000): Selbstorganisationen, soziale Netzwerke und soziales Kapital. Eine Auswahlbibliographie, in: Thränhardt, Dietrich/Hunger, Uwe (Hg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel, Studien zu Migration und Minderheiten, Band 11, Münster/Hamburg/London: Lit Verlag, S. 265-292.

³ Özcan, Ertekin (1992): Türkische Immigrantensorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland: die Entwicklung politischer Organisationen und politischer Orientierung unter türkischen Arbeitsimmigranten in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West, 2., unveränd. Aufl., Berlin: Hitit.

⁴ Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Jugend, Familie und Gesundheit – Büro für Einwanderer, Flüchtlinge und ausländische Arbeitnehmer (Hg.) (1995): Studie über islamische Organisationen der türkischen, marokkanischen, tunesischen und bosnischen Minderheiten in Hessen.

⁵ Der Ausländerbeirat der Stadt Essen (Hg.) (1995): Moscheevereine in Essen, Essen.

⁶ Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (Hg.) (1999): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW. Wissenschaftliche Bestandsaufnahme, Düsseldorf.

⁷ a.a.O., S. 2.

Nachdem nun Migrantenselbstorganisationen und ihre Bestandsaufnahme als Forschungsgegenstand deutlich wurden, betrachte ich im Folgenden ihre Integrationsfunktionen.

Integrationsfunktionen der Migrantenselbstorganisationen

Bei den Forschungen über Migrantenselbstorganisationen stehen vor allem ihre Integrationsfunktionen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und ihr desintegrative Potenzial im Vordergrund.⁸

In den Studien werden verschiedene Arten von Integration durch Migrantenselbstorganisationen oder freiwilliges Engagement von MigrantInnen untersucht – politisch-rechtliche Integration, Bildungs-, Arbeitsmarkt- oder andere soziale Integration, bspw. auf dem Wohnungsmarkt, im Gesundheitsbereich oder im Stadtteil.

So werden die Organisationsdichte verschiedener Einwanderergruppen verglichen und die Integrationsziele insbesondere nach eher assimilativen und eher segregierend-pluralistischen Optionen unterschieden. Neuere Veröffentlichungen beziehen sich auf die gesellschaftlichen Integrationsfunktionen von Migrantenselbstorganisationen und die Bildung von sozialem Kapital. Hier werden bspw. die „Erfolgsunterschiede“ im Bildungs- und Berufsbereich zwischen SpanierInnen, GriechInnen, ItalienerInnen, ehemaligen JugoslawInnen und TürkInnen auf die Qualität ihrer Selbstorganisationen zurückgeführt.⁹ Betont wird auch die grenzauflösende Brückenfunktion, die die Selbstorganisationen zwischen den MigrantInnen und der deutschen Gesellschaft inne haben.

Die politisch-rechtliche Integration von MigrantInnen bzw. die Integrationsfunktion von Migrantenselbstorganisationen werden auch in weiteren Studien thematisiert. Dazu zählen Untersuchungen über *Ausländervereine*¹⁰, die *Jugend in Deutschland*¹¹, *Ausländerbeiräte*¹², die *Partizipation von Zuwanderern in Köln*¹³

⁸ Stadt Lünen – Ausländerbeauftragte (Hg.) (1999): Endbericht zur Untersuchung „Rahmenbedingungen und Handlungsstrategien zur Verbesserung des Integrationspotentials muslimischer Selbstorganisationen auf kommunaler Ebene“ erstellt im Auftrag der Stadt Lünen durch das Zentrum für Türkeistudien, Essen;

Das integrative bzw. desintegrative Potential türkischer Selbstorganisationen unter besonderer Berücksichtigung ethnisch verdichteter Stadtteile, Arbeitspapier, Zentrum für Türkeistudien, Institut an der Universität GH Essen, www.uni-essen.de/zft/deutsch.html;

Thränhardt, Dietrich; Hunger, Uwe (Hg.) (2000): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel. Münster: Lit Verl.

⁹ Thränhardt, Dietrich (2000): Einwandererkulturen und soziales Kapital. Eine komparative Analyse, in: Thränhardt, Dietrich/Hunger, Uwe (Hrsg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel, Studien zu Migration und Minderheiten, Band 11, Münster/Hamburg/London: Lit Verlag, S. 15-51.

¹⁰ Fijalkowski, Jürgen/Gillmeister, Helmut (1997): Ausländervereine – ein Forschungsbericht. Über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft – am Beispiel Berlins, Reihe: Völkervielfalt und Minderheitenrechte in Europa; Bd. 5, Berlin: Hitit.

¹¹ Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.) (2000): Jugend 2000. Die 13. Shell Jugendstudie, Opladen: Leske + Budrich.

¹² Hoffmann, Lutz (1997): Vom Gastarbeiterparlament zur Interessenvertretung ethnischer Minderheiten. Die Entwicklung der kommunalen Ausländerbeiräte im Kontext der bundesdeutschen Migrationsgeschichte, Wiesbaden: Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Hessen; Osnabrück: Arbeitsgemeinschaft Kommunale Ausländervertretungen Niedersachsen.

und *Mannheim*¹⁴ und über *multikulturelle Demokratie in Berlin*¹⁵. Dabei geht es um Einbürgerung, bürgerschaftliche Rechte, politische Interessenvertretung und verschiedene Formen bürgerschaftlicher Partizipation.

Insgesamt lässt sich an den hier recherchierten Forschungen sehen, dass in der wissenschaftlichen Debatte das integrative und desintegrative Potenzial von Selbstorganisationen auf starkes Forschungsinteresse stößt. Dabei werden sie in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion kontrovers beurteilt: Der Vorwurf der Herausbildung und Verfestigung einer Parallelgesellschaft steht der Betonung ihrer Vermittlerrolle und Dienstleistungsfunktionen¹⁶ gegenüber. Jungk plädiert daher für eine Aufgabe der Diskussion um Integration und Segregation zu Gunsten „der Frage nach Potenzial und Auswirkungen bürgerschaftlichen Engagements in Selbstorganisationen (...), die als Pressure-Group zum Abbau sozialer und ökonomischer, sich ethnisch ausprägender Ungleichheit“¹⁷ beitragen können.

Soweit zur Diskussion um die Integrationsfunktion von Migrantenselbstorganisationen; ich komme nun auf verschiedene Partizipationsformen von MigrantInnen zu sprechen.

Die Frage nach der Partizipation

Neben der Integration steht die Frage nach der Partizipation von MigrantInnen bei einigen Untersuchungen im Vordergrund. Sie gehen über die Betrachtung der Selbstorganisationen insofern hinaus, als dass bspw. neben einer Vereinsbefragung zur Erfassung des Angebotsspektrums auch MigrantInnen selbst nach ihrer Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen befragt werden.¹⁸ Ergebnisse zeigen Unterschiede in der Partizipation hinsichtlich der Geschlechter und der Generationen. So sind Frauen und die zweite Generation deutlich seltener Mitglieder in MigrantInnenvereinen und in der zweiten Generation steigt der Anteil in „deutschen“ Organisationen.¹⁹

¹³ Bukow, Wolf-Dietrich/Grilec, Michaela/Schmidt, Martina/Soja, Eva-Maria/Zimmermann, Michael (1999): UNESCO – MOST Programme. MPMC Projekt Stadt Köln, www.uni-koeln.de/ew-fak/FiSt/main.html.

¹⁴ Diehl, Claudia (2001): Die Partizipationsmuster türkischer Migranten in Deutschland: Ergebnisse einer Gemeindestudie, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, Jg. 21, H. 1, S. 29-35.

¹⁵ Die Qualität der multikulturellen Demokratie in Amsterdam und Berlin, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, www.wz-berlin.de/poem/.

¹⁶ Hadeed, Anwar (2001): Großes Potential. Selbstorganisationen in der Migration, in: Betrifft Mehrheiten – Minderheiten, 4/2001, online-Ausgabe, www.bmm.niedersachsen.de.

¹⁷ Jungk, Sabine (2000): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten – Instanzen gelingender politischer Partizipation, in: iza – Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, H. 3+4/2000.

¹⁸ Dritte Welle der Quasi-Panel-Mehrthemen-Befragung der türkischen Wohnbevölkerung in Nordrhein-Westfalen, Zentrum für Türkeistudien, Institut an der Universität GH Essen; Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.) (2000);

Bibouche, Seddik/Held, Josef (2002).

¹⁹ Diehl, Claudia (2001): Die Partizipationsmuster türkischer Migranten in Deutschland: Ergebnisse einer Gemeindestudie, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, 21 (1), S. 29-35.

Hier möchte ich noch kurz auf drei Studien näher eingehen, und ihre zugrundeliegenden Partizipationsbegriffe erläutern:

Das Projekt *Qualität der multikulturellen Demokratie in Amsterdam und Berlin*²⁰ führt bis zum Jahre 2004 einen Vergleich der zivilgesellschaftlichen Integration und politischen Partizipation ausgewählter Minderheitengruppen durch. In Berlin sind dies TürkInnen, ItalienerInnen, JüdInnen und russischstämmige AussiedlerInnen.

Die Forschung über *Integration im Schrebergarten*²¹ dokumentiert, in welchem Ausmaß MigrantInnen (ausländische ArbeitnehmerInnen, AussiedlerInnen und Asylberechtigte und deren Familien) Anteil am öffentlichen Leben – hier im Schrebergarten – haben. Es geht dabei auch um die Teilnahme und Teilhabe am Vereinsleben.

Die Expertise von Diehl/Urbahn (1999) im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung²² stellt soziale und politische Partizipationsformen von ZuwandererInnen anhand der Auswertung vorhandener repräsentativer Daten des *Sozio-ökonomischen Panels (Soep)*²³ dar. Sie analysieren dabei Ursachen, Formen und Folgen der Partizipation von ZuwandererInnen in Vereinen, Verbänden und Organisationen. Dabei stellen sich bspw. Fragen danach, welche Partizipationsformen ZuwandererInnen offen stehen und wovon es abhängt, ob MigrantInnen sich einem deutschen oder einem herkunftshomogenen Verein anschließen. Sie berücksichtigen dabei politische und nicht-politische (hier soziale) Partizipation.

Der Engagementbegriff

Neben diesen verschiedenen Partizipationsformen werden in den Studien auch unterschiedliche Engagementbegriffe deutlich. Dabei finden sich die Begriffe Mitgliedschaft, Partizipation, Ehrenamt und Engagement.

Die Mitgliedschaft von MigrantInnen in Vereinen oder Organisationen wird nahezu in allen recherchierten Studien thematisiert, einige erheben selbst repräsentative Daten zur Mitgliedschaft in Organisationen. Es wird jedoch keine Unterscheidung dahingehend getroffen, ob es sich um eine (passive) Mitgliedschaft oder auch um aktives Engagement in den Vereinen und Organisationen handelt.

Häufig wird – wie bereits ausgeführt – die „Partizipation“ von MigrantInnen thematisiert. Hierunter können sowohl die (passive oder aktive) Mitgliedschaft in Vereinen als auch bspw. das Interesse an kommunaler, Länder- oder Bundespolitik, die Teilhabe an den Geschehnissen im Stadtteil oder Einbürgerungs-

²⁰ Die Qualität der multikulturellen Demokratie in Amsterdam und Berlin, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, www.wz-berlin.de/poem/.

²¹ Integration im Schrebergarten? Migranten-Familien in Gartenkolonien in Hannover, Evangelische Fachhochschule Hannover, Institut für praxisbezogene Forschung, www.efh-hannover.de/forschung/index.html.

²² Diehl, Claudia/Urbahn, Julia (1999): Die soziale und politische Partizipation von Zuwanderern in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeits- und Sozialpolitik.

²³ Nähere Informationen zum Soep finden sich unter www.diw.de/deutsch/sop/index.html.

wünsche verstanden werden. Daneben wird auch zwischen sozialer oder politischer Partizipation unterschieden.

Der Begriff des „Ehrenamts“ taucht insofern in einigen Studien zu Migrantenselbstorganisationen auf, als dass bemerkt wird, dass ihre Arbeit nur durch den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter aufrecht erhalten werden kann, da viele Selbstorganisationen über geringe finanzielle Mittel und selten über hauptamtliche MitarbeiterInnen oder ABM-Kräfte verfügen. Diesem Aspekt wird vor allem in der *wissenschaftlichen Bestandsaufnahme von Selbstorganisationen in NRW*²⁴ Rechnung getragen.

Der Engagementbegriff in der IG-Metall Jugendstudie *Neue Orientierungen und Engagementformen bei Jugendlichen*²⁵ bedeutet eine aktive Beteiligung in Vereinen, Parteien, Gewerkschaften, Bürgerinitiativen, im Umwelt- oder Menschenrechtsbereich, in schulischen Arbeitsgemeinschaften oder Jugendeinrichtungen. Im Themenbereich „soziale Einbindung, Beziehungen zwischen Gruppen“ wird auch die Einbindung in Organisationen und die Mitgliedschaft in Vereinen untersucht.

Über die nun vorgestellten Analysen zu Integrationsfunktionen, Partizipationsformen und Engagementbegriffen hinaus war es in der Recherche von Interesse, welcher potenzielle Unterstützungsbedarf im Bereich des freiwilligen Engagements von MigrantInnen in den Untersuchungen formuliert wurde.

Unterstützungsbedarf

Auf Unterstützungsbedarf der Selbstorganisationen von MigrantInnen wird vor allem wieder in der *Bestandsaufnahme aus Nordrhein-Westfalen*²⁶ und anderen Studien des Zentrums für Türkeistudien hingewiesen. Dieser liegt vor allem in der räumlichen und finanziellen Ausstattung und dem Bedarf an hauptamtlichen MitarbeiterInnen oder ABM-Kräften, um eine kontinuierliche Arbeit gewährleisten zu können.

Oftmals hängt das Engagement an wenigen aktiven Mitgliedern oder einzelnen Vorständen, die für die Fortführung der Vereinsarbeit verantwortlich sind. Fallen diese Personen aus unterschiedlichen Gründen aus, ist auch das Fortbestehen des gesamten Vereins gefährdet.

Migrantenselbstorganisationen sind bisher weitgehend von politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und ihre Leistungen werden nur schwach wahrgenommen. Die personell und finanziell schwache Ausstattung und die mangelnde Vernetzung auf kommunaler und Landesebene sind dabei eine Ursache ihrer Schwäche.²⁷

²⁴ Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (Hg.) (1999).

²⁵ Bibouche, Seddik/Held, Josef (2002).

²⁶ Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (Hg.) (1999).

²⁷ Hadeed, Anwar (2001).

Soziale und Familienarbeit

Neben der sozialwissenschaftlichen Forschung über Migrantenselbstorganisationen bildet sich im Bereich der Sozialen Arbeit ein zweiter Forschungsschwerpunkt heraus, denn Migrantenselbstorganisationen übernehmen zunehmend – neben dem Bildungs-, Kultur- und Berufsbereich – auch Aufgaben im sozialen, Familien- und Gesundheitsbereich. Viele Migrantenselbstorganisationen sehen sich auch hier großen Problemen bei der Finanzierung gegenüber. Zudem leiden sie unter dem Vorwurf der Abschottung und der Verhinderung von Integration und negativen Kompetenzzuschreibungen: Sie seien nicht innovativ und ihnen fehle es an Know-how. Hinzu kommt, dass Probleme mit islamistischen Kultur- und Moscheevereinen bestehen, dass viele Organisationen an einer Überalterung leiden und ihnen die Anpassung an bestehende Strukturen schwer fällt.

Der Beitrag von Migrantenselbstorganisationen bspw. zur Stützung von Familien lässt sich nur schwer einschätzen. Sie übernehmen wichtige Funktionen in den Bereichen Kommunikation, Selbsthilfe und Solidarität, Handlungskompetenz, Traditionspflege und auch soziale Kontrolle.²⁸

Für die weitere Forschung über Migrantenselbstorganisationen im Bereich der Sozialen Arbeit ergeben sich die Fragen nach

- den segregativen und integrativen Funktionen von Selbstorganisationen,
- der Verbesserung der kommunalpolitischen Integration,
- der Vernetzung mit sozialarbeiterischen und pädagogischen Diensten,
- den Kriterien der Finanzförderung,
- der Fortbildung und Qualifizierung,
- der Lösung des Nachwuchsproblems sowie
- der Minderung von Zugangsbarrieren für MigrantInnen zu „deutschen“ Freiwilligeninitiativen.²⁹

Ich möchte nun die bisherigen Ausführungen noch einmal kurz zusammenfassen.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Literatur- und Forschungsrecherche zeigen eine große Bandbreite der – wenigen – wissenschaftlichen Beschäftigung mit Migrantenselbstorganisationen, die vor allem deren Entwicklung, Zielgruppen, Arbeitsbereiche, Integrationspotenziale und Funktionen analysiert. Der Aspekt des freiwilligen Engagements von MigrantInnen wird dabei kaum berücksichtigt.

²⁸ Gaitanides, Stefan (2000): Arbeit mit Migrantenfamilien - Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände und Selbsthilfeorganisationen, in: Sachverständigenkommission 6. Familienbericht (Hg.): Familien ausländischer Herkunft in Deutschland: Lebensalltag, Materialien zum 6. Familienbericht, Band II, Opladen: Leske und Budrich, S. 129f.

²⁹ Gaitanides, Stefan (2001): „Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe von Migrantinnen und Migranten – Potenziale und Anforderungen“ Vortrag beim Internationalen Erfahrungsaustausch: Integration von Familien ausländischer Herkunft des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 11. und 12. Dezember 2001 in Berlin.

Die hier analysierten Studien haben verschiedene räumliche Bezüge und untersuchen unterschiedliche MigrantInnengruppen. Dabei handelt es sich bspw. um die türkeistämmige Wohnbevölkerung in Hamburg, AusländerInnen in bestimmten Städten oder einem Bundesland oder die Haupteinwanderungsgruppen in der Bundesrepublik. Einige Projekte beziehen nur solche Personen in die Untersuchung ein, die auch eine ausländische Staatsbürgerschaft haben. Die *Mehrthemenbefragung*³⁰ in Hamburg dagegen wählte die Grundgesamtheit ihrer Untersuchung anhand typischer türkischer Namen aus, um auch eingebürgerte Türkinnen einzubeziehen. Wieder andere Studien führen die Datenerhebung nur in deutscher Sprache durch, sodass MigrantInnen ohne ausreichende Sprachkenntnisse nicht einbezogen werden.

AussiedlerInnen werden in einige Studien einbezogen und finden Erwähnung in einer Veröffentlichung über polnische Selbstorganisationen.³¹ Aussiedler-Netzwerke und ihre Funktionen analog zu Selbsthilfeaktivitäten und Selbstorganisationen anderer Einwanderergruppen zu betrachten, fällt ungleich schwerer, da sie als Deutsche bspw. in den amtlichen Statistiken nicht gesondert erfasst werden.³²

Unabhängig von Migrantenselbstorganisationen findet freiwilliges Engagement von MigrantInnen, bspw. in der Ausländerarbeit der Kommunen und Wohlfahrtsverbände, bisher kaum wissenschaftliche Beachtung. Gerade in den Wohlfahrtsverbänden ist freiwilliges Engagement ein wichtiger Grundstein – in welchem Ausmaß MigrantInnen hier tätig sind, ist bisher nicht erforscht.

Wünschenswert sind weitere wissenschaftliche Forschungen über das freiwillige Engagement von MigrantInnen in Deutschland, die neben der quantitativen Erfassung des Engagements und seiner Rahmenbedingungen auch die subjektive Perspektive der MigrantInnen – Formen ihres Engagements, Ursachen und Motive für ihr Engagement und Barrieren gegenüber der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit – analysieren, um hier bspw. Unterstützungs-, Finanzierungs- und Kooperationsmöglichkeiten zu ermitteln.

³⁰ Dritte Welle der Quasi-Panel-Mehrthemen-Befragung der türkischen Wohnbevölkerung in Nordrhein-Westfalen, Zentrum für Türkeistudien, Institut an der Universität GH Essen.

³¹ Sopart, Dominik (2000): Polnische Selbstorganisation in der Bundesrepublik Deutschland – Reinkarnation mit Geburtswehen, in: Thränhardt, Dietrich/Hunger, Uwe (Hg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel, Studien zu Migration und Minderheiten, Band 11, Münster/Hamburg/London: Lit Verlag, S. 175-218.

³² Vgl. Thränhardt, Dietrich (2000b): Aussiedler-Netzwerke, Netzwerke für Aussiedler, in: Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen (Hg.): Netzwerke für Integration, Dokumentation der Fachtagung „Netzwerke für Integration“, Infodienst Deutsche Aussiedler, 106/2000, S. 12-30.